

Ayelet Gundar-Goshen: "Ungebetene Gäste"

Der Schuld entfliehen wollen

Von Rainer Moritz

Deutschlandfunk Kultur, Studio 9, 03.07.2025

Von Schuld und Verantwortung und vom Unbehagen bei der Konfrontation mit Fremdem erzählt die 1982 in Tel Aviv geborene Ayelet Gundar-Goshen. Ihr Roman ist ein aufwühlendes Psychogramm mit erzählerischen und übersetzerischen Schwächen.

Ein scheinbar ganz normaler Tag im Leben einer jungen Familie in Tel Aviv. Naomi ist allein zuhause mit ihrem 14 Monate alten Sohn Uri. Sie erwartet einen Handwerker, der auf ihrem Balkon im fünften Stock Reparaturen erledigen soll. Als Naomi feststellt, dass es sich um einen Araber handelt, macht sie ihrem Ehemann Juval insgeheim Vorwürfe und kann ihre Ängste und Vorurteile nicht zurückhalten. Sie sieht in dem freundlichen Mann eine Gefahr. Als dieser kurz die Toilette aufsucht, krabbelt Sohn Uri auf den Balkon und wirft einen dort liegenden Hammer auf die Straße: Ein Junge wird getroffen und stirbt.

Obwohl Naomi weiß, dass der Araber unschuldig ist, schweigt sie, als die Menschen in ihrem Viertel sofort einen terroristischen Anschlag vermuten und dafür sorgen, dass der völlig perplexer Handwerker inhaftiert wird.

Flucht nach Nigeria

Allein mit diesem eindringlichen Auftakt schafft Gundar-Goshen ein Szenario, das die Grundthemen des Romans offenlegt. Wird Naomi ihr schuldhaftes Schweigen brechen und den Festgenommenen bei der Polizei entlasten, oder wird sie aus Furcht vor dem zu erwartenden Aufruhr einen Unschuldigen opfern? Rasch verkomplizieren sich die Dinge zudem, als Said, der Sohn des Handwerkers, auftaucht und um ein Haar von den aufgebrachten Nachbarn gelyncht wird.

Wie Naomi und Juval letztlich mit dieser Situation umgehen, bleibt lange im Unklaren. Denn der zweite Teil des Romans markiert einen scharfen Einschnitt. Die Familie flieht vor ihrer schuldhaften Verstrickung: Juval nimmt einen gut bezahlten Job in Nigeria an. Man wird Mitglied der abgeschirmten israelischen Community in Lagos und hofft, das Vergangene ausblenden zu können. Vergeblich, denn zum einen meldet sich Saims Bruder und will Geld erpressen, da sein Vater wegen Fahrlässigkeit angeklagt wird, und zum anderen leidet der kleine Uri offenkundig unter dem, was geschah, und wird Nacht für Nacht von Albträumen heimgesucht.

Ayelet Gundar-Goshen

Ungebetene Gäste

Aus dem Hebräischen von Ruth Achlama

Kein & Aber, Zürich

315 Seiten

25 Euro

In Behandlung

Die Familie sucht folglich Hilfe bei einer angesehenen israelischen Psychologin, mit der Juval – welch Zufall – vor langer Zeit eine Nacht verbracht hat. Als er sich schließlich auch in Behandlung gibt, kehren die Schatten der Vergangenheit zurück, muss aufgedeckt werden, was in ihrem alten Zuhause in Tel Aviv geschah.

"Ungebetene Gäste" ist in weiten Teilen ein aufwühlendes Buch, das sich wie ein doppeltes Psychogramm liest: das eines hilflosen Paares, das nicht aus seiner Haut kann, und das einer Gesellschaft, die auf Schritt und Tritt von realen und eingebildeten Ängsten geprägt ist, selbst im fernen Nigeria, wo irgendjemand Naomis Auto plötzlich beschmiert und tote Küken in ihren Briefkasten steckt.

Ungebetene Elemente

Ebenso wenig lässt sich aber übersehen, dass der – mitunter holperig übersetzte – Roman Schwächen aufweist. Vor allem ist er überladen mit (blinden) Motiven und Themensträngen. Dass Naomi mit dem Stillen ihres Kindes nicht aufhört oder die Psychologin in einen von einer abgewiesenen Patientin entfesselten Internetshitstorm gerät, ist zu viel des Guten. Und wenn die in ihrer kleinen Community vereinsamende Naomi die Nähe der ebenso reichen wie schönen schwarzen Juristin Ayobami sucht, die Zeitungsartikel veröffentlicht, um Israels Rolle in Nigeria – und damit auch Juvals Job – zu geißeln, bleibt das ein aufgesetztes Handlungsmoment. So mangelt es diesem Roman leider nicht an unplausiblen, "ungebetenen" Elementen.